

## **Toni Dettling**

alt National- und Ständerat  
des Kantons Schwyz  
[www.toni-dettling.ch](http://www.toni-dettling.ch)

**Kolumne / «Bote»-Forum 28. Dezember 2013**

### **Mehr Augenmass**

Nach der jüngsten Steuerstatistik des Bundes wurden die direkten Bundessteuern 2010 von über 450 Millionen Franken im Kanton Schwyz von rund 13 Prozent der Steuerpflichtigen des gehobenen Mittelstandes und von den Topverdienern bezahlt. 1,12 Prozent oder zirka 750 Steuerpflichtige entrichteten gar 50 Prozent des Steuerertrages der natürlichen Personen. Von den vereinnahmten 450 Millionen Franken verblieben dem Kanton 17 Prozent oder im Jahre 2010 immerhin zirka 75 Millionen Franken, die zu rund 87 Prozent von den Besserverdienenden aufgebracht wurden.

Die vor wenigen Wochen für die Steuerperiode 2010 publizierte kantonalschwyzzerische Steuerstatistik weist in eine ähnliche Richtung. Allerdings ist bei uns der Steuertarif flacher ausgestaltet, was die Situation etwas entschärft. Zudem bezahlen die natürlichen Personen auf kantonaler Ebene zusätzlich eine Vermögenssteuer. Doch stammte auch bei uns 2010 der kantonale Einkommenssteuerertrag der natürlichen Personen zu zirka 75 Prozent von den Besserverdienenden. Gar etwa 1000 Steuerpflichtige oder 1,2 Prozent Topverdiener bezahlten 40 Prozent. Bei der Vermögenssteuer war dieses Verhältnis noch krasser: Rund 16 Prozent der Steuerpflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von über 500 000 Franken entrichteten zirka 95 Prozent des kantonalen Vermögenssteuerertrages, oder 69 Wohlhabende mit einem Vermögen von über 100 Millionen Franken bezahlten beinahe 40 Prozent.

Die aus dieser Zahlenreihe resultierende Tendenz ist eindeutig und klar. Sie gibt zu zwei wichtigen Schlussfolgerungen Anlass: Zum einen findet schon im Rahmen der ordentlichen Einkommens- und Vermögenssteuer eine beachtliche Umverteilung von

Reich zu Arm statt. Nach dem anerkannten Verfassungsgrundsatz einer Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist diese Umverteilung zwar durchaus gewollt. Über das Ausmass lässt sich allerdings streiten, zumal ja andererseits ebenso das Prinzip der Allgemeinheit in der Besteuerung gilt. Immerhin ist unter den gegebenen Umständen die weit verbreitete Ausdrucksweise über «Steuergeschenke an die Reichen» realitätsfremd und deplatziert. Denn für gewöhnlich gilt es nicht als (Steuer-)Geschenk, wenn diejenigen, welche ohnehin schon sehr viel zum Allgemeinwohl beitragen, nicht noch mehr belastet werden. Vielmehr trägt ein kluger Hausvater – und das ist die zweite Schlussfolgerung – zu denjenigen Sorge, welche zur Hauptsache die Einnahmen in die Kasse spülen. Dies gilt vor allem dann, wenn wenige Topverdiener und Wohlhabende den grossen Teil der Steuereinnahmen erbringen. Denn diese sind in der Wahl ihres Steuerdomizils flexibel, planen ihre Steuerbelastung langfristig und legen grossen Wert auf eine stabile und vertrauenswürdige Steuerpolitik ihres ausgewählten Wohnortes.

Die anstehende Teilrevision des Steuergesetzes scheint eine nüchterne Beurteilung dieser Sachlage ausser Acht zu lassen: Wurden noch während Jahrzehnten mit einer konsequent attraktiven Steuerpolitik wohlhabende Steuerpflichtige zuhauf in den Kanton Schwyz gelockt, scheint man nun das Kind mit dem Bad ausschütten zu wollen. Linke Parteisolddaten schreiben reihenweise Leserbriefe gegen die «Rabattprofiteure» und stellen mit der ihnen eigenen Kampf-Rhetorik die angeblichen «Steuergeschenke an die Reichen» an den Pranger. Neuerdings nehmen die lokalen Medien dieses Kampfgeschrei auf und verstärken es mit süffigen Titeln wie «Raubzug auf Staatskasse stoppen». Den Gipfel in dieser Neid- und Missgunst-Kampagne leistet sich der in der CVP-Fraktion politisierende Grünliberale Kantonsrat Markus Ming mit seiner Einzelinitiative auf sofortige Veränderung der privilegierten Dividendenbesteuerung. Damit möchte er die kurzfristigen «Rabattprofiteure» schon im kommenden Jahr aus dem Kanton Schwyz verbannen.

Angeheizt wird diese Front durch ein vom Finanzdepartement bei der Universität St. Gallen bestelltes Gutachten über die Auswirkungen der privilegierten Dividendenbesteuerung auf unsere Beitragszahlungen an den NFA. Das hochtechnokratische Gutachten kommt zum vagen Schluss, dass unter Annahme verschiedener Prämissen und aufgrund von approximativen Schätzungen die privilegierte Dividendenbesteue-

rung im Kanton Schwyz eher ein negatives Geschäft sei. Nebst diesem Gutachten werden vonseiten der Behörden zudem allerhand Statistiken (wie Steuerausschöpfungsindex) und Unterlagen bemüht, um die radikale Kehrtwende in der Steuerpolitik salonfähig zu machen.

Wer allerdings glaubt, den ausgabenseitig schon lange aus den Fugen geratenen Kantonshaushalt zur Hauptsache auf dem Buckel der Gutsituierten zu sanieren, macht – wie die Erfahrung lehrt – die Rechnung ohne den Wirt. Die Suggestion, dass die Wohlhabenden infolge fehlender Alternativen ohnehin nur im steuergünstigen Kanton Schwyz ihre Steuern bezahlen können, verkennt die vielfältigen Möglichkeiten von guten Steuerzahlern. Ebenso stark ins Gewicht fällt jedoch das durch solche Kampf-Rhetorik zu verspielende Vertrauen in eine stabile und attraktive Steuerpolitik: Denn wer unablässig als geduldeter Nutzniesser der vorteilhaften Steuerordnung, als Rabattprofiteur oder gar als Raubritter auf die Staatskasse gebrandmarkt wird, dürfte dem Kanton Schwyz bald den Rücken kehren. Dies selbst dann, wenn er am neuen Steuerdomizil etwas mehr Steuern bezahlen muss, immerhin aber nicht dauernd an den Pranger gestellt, sondern willkommen geheissen wird. Schon gar nicht werden – wie es KR Markus Ming befürchtet – unter diesen Voraussetzungen neue «Rabattprofiteure» in Scharen in den Kanton Schwyz ziehen, um hier gegen einige Steuersparfranken mit Neid und Missgunst überhäuft zu werden.

Fazit: Der langfristige Schaden aus einer schlingernden Steuerpolitik ist irreparabel und geht in erster Linie zulasten des Mittelstandes. Vor allem aber entzweit die damit einhergehende Kampf-Rhetorik unsere Gesellschaft und schafft letztlich nur Verlierer. Mehr Sachverstand und Augenmass sind daher dringend angesagt.